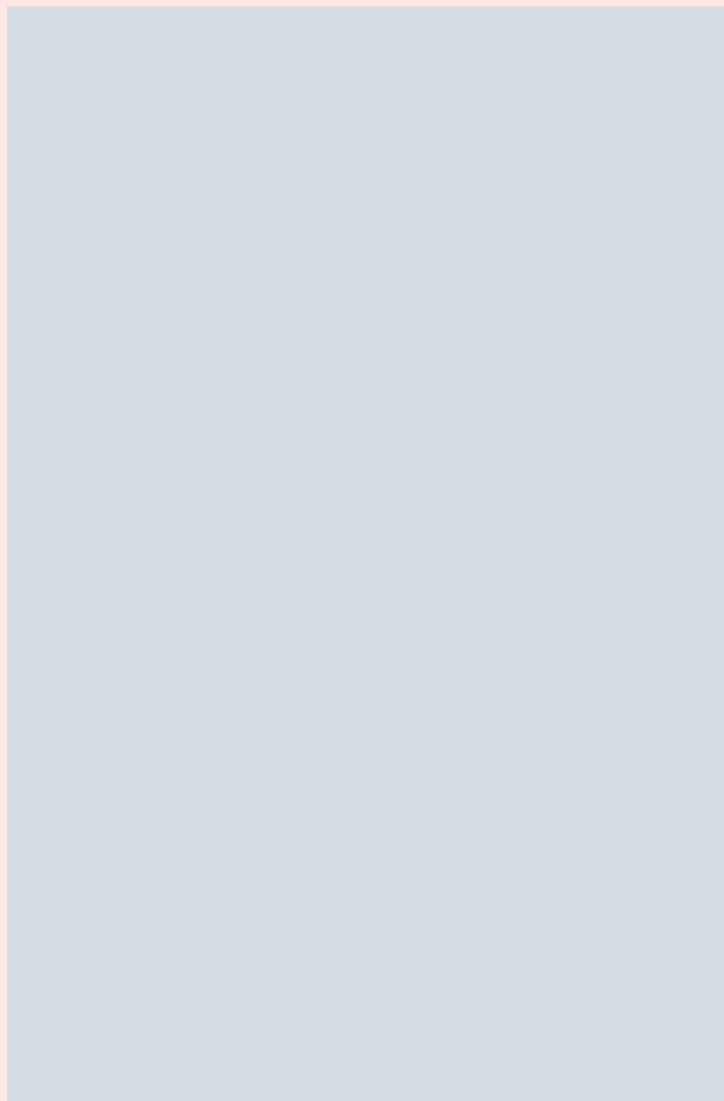




Ausgabe 85 / 22. Jahrgang / Juni 2020

Inspiration für franziskanisch Interessierte



Ein Bischof am Amazonas erzählt, wie er die letzte Synode erlebt hat

DIE STRUKTUREN ÄNDERN, UM DIE SCHÖPFUNG ZU BEWAHREN

Von Br. Bernardo Johannes Bahlmann

Die Amazonassynode vom Herbst 2019 war von allerlei Schlagzeilen begleitet: Konservativen europäischen und nordamerikanischen Kräften waren die edlen Federkronen der Stammesälteren zu exotisch und kirchenfremd; fortschrittlichen Kreisen – auch in der Schweiz – gingen die Schritte zu wenig weit, die Papst Franziskus in seinem nachsynodalen apostolischen Schreiben *Querida Amazonia* zusammenfasste. Im Lärm der Entrüstung und Enttäuschung ging eines unter: Es ging in der Synode «Amazonien – neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie» in erster Linie um die Völker am Amazonas. Und dort kamen Synode und Abschlusschrift sehr gut an.

Das Bewusstsein einer Amazonassynode ist langsam aber stetig gewachsen – auf Grund der Eigenartigkeit Amazoniens und deren Herausforderungen, mit denen sich die Kirche und die Gesellschaft in dieser Region auseinandersetzen. Amazonien hatte eine andere Entwicklung als der übrige Teil Brasiliens, was auch damit zusammenhängt, dass die Amazonasregion die zweite Kolonie Portugals war und nicht von Anfang an zum unabhängigen Brasilien gehörte, sondern erst 1823 diesem Land beigetreten ist. Der Blick Brasiliens auf Amazonien hatte daher auch immer einen Hauch von Kolonialismus, was bis in die heutigen Tage zu bemerken ist.

Die Kirche ist durch die Missionare und Missionarinnen schon seit Jahrhunderten präsent und hat sehr zur Entwicklung dieser Region beigetragen. In den Städten wird dies deutlich durch die Schulen, Hospitäler, Infrastruktur im Allgemeinen, die vielen Sozialwerke und den unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Bevölkerung, vor allem der Armen und der Minderheiten, wie die Indigenen und die Quilombolas (Nachfahren der afrikanischen Sklaven).

Jahrzehntelange Vorarbeit

Immer wieder hat sich die Kirche Amazoniens mit den vielen so unterschiedlichen Aspekten auseinandergesetzt und versucht, Antworten und Lösungen für die komplexen Situationen, Herausforderungen und Kontexte zu finden. Die Bischöfe der brasilianischen Amazonasregion haben sich in unregelmässigen Abständen immer wieder getroffen und den Kontext und die Situation der Kirche und Gesellschaft auf einen Punkt gebracht. Ausschlaggebend war vor allem das Treffen der Bischöfe Amazoniens 1972 in Santarém, das ein neues Bewusstsein geschaffen hat für diese Region, vor allem auch innerhalb der Kirche in Brasilien, und die zur Gründung der Basisgemeinden für ganz Lateinamerika geführt hat.

Als Papst Franziskus die Bischofssynode für Amazonien einberief, war das im Grunde genommen ein Ergebnis des langen und

manchmal sehr schwierigen Weges, den die Kirche am Amazonas zurückgelegt hat. Die Synode war vor allem für diese Region gedacht und deren grossen gesellschaftlichen und kirchlichen Herausforderungen. Die Bischöfe haben sich mit der hiesigen Realität auseinandergesetzt und Wege, Lösungen und Antworten gesucht, um besser und angemessener in der heutigen Zeit reagieren zu können. Es ging hierbei nicht darum, Antworten auf die Probleme und Situationen der Weltkirche zu geben, sondern darum, einen ganz klaren und objektiven Blick auf diese Region zu werfen und sie in einem neuen Licht zu sehen.

In diesem Sinne wurden vier Dimensionen während der Synode bearbeitet, mit denen die Kirche sich täglich auseinander zu setzen hat: die soziale, die kulturelle, die ökologische und die kirchliche Dimension, die auch im Abschlussdokument und im postsynodalen Schreiben *Querida Amazonia* berücksichtigt wurden. Alle vier Dimensionen sind gleich wichtig und müssen in ihrem Kontext jeweils konkret umgesetzt werden.

Ökologie ist Lebensgrundlage aller Menschen

Meines Erachtens ist die dritte Dimension, jene der Ökologie, am Wichtigsten, da sie das anspricht, was für alle existenziell ist, nämlich für die ganze Menschheit, für die Schöpfung und deren Bewahrung. Dies bedeutet allerdings nicht, dass die

ES GING IN DIESER SYNODE NICHT DARUM, ANTWORTEN AUF DIE PROBLEME UND SITUATIONEN DER WELTKIRCHE ZU GEBEN, SONDERN DARUM, EINEN OBJEKTIVEN BLICK AUF DIESE REGION ZU WERFEN UND SIE IN EINEM NEUEN LICHT ZU SEHEN.



Foto: © Archiv Diözese Óbidos

Br. Bernardo, Bischof von Óbidos, reiste im Mai auf der «Papa Francisco» mit zu den Bewohnern kleiner Dörfer am Amazonas und verteilte Lebensmittel und Hygienematerial. Auf dem Spitalschiff finden die Menschen am Amazonas medizinische und ärztliche Versorgung.

PAPST FRANZISKUS HAT UNS IMMER WIEDER AUFGEFORDERT, IN GEGENSEITIGEM DIALOG UND RESPEKT NEUE WEGE ZU SUCHEN FÜR DIE VERSCHIEDENEN AUFGABEN UND ÄMTER, FÜR DIE ROLLEN DER FRAU UND DES MANNES IN DER KIRCHE IN AMAZONIEN.

soziale und kulturelle Dimension viel weniger wichtig wären, aber gerade dieser ökologische Aspekt geht uns nämlich alle an, unabhängig von einer oder keiner Glaubenszugehörigkeit, Nation, Alter oder Ethnie. Wir müssen uns als Menschen mit der Bewahrung der Schöpfung, das heisst: mit der Ökologie auseinandersetzen und können das auf keinen Fall weiter auf die lange Bank schieben. Das erfordert den Einsatz aller, aber vor allem der Regierungen und der Weltwirtschaft, die den grössten Einfluss auf die politischen Strukturen und die aktuellen Wirtschaftssysteme haben; Strukturen, die sich zu einem positiven und proökologischen System ändern müssen. Es geht vor allem um die Bejahung der Schöpfung und der Menschheit.

Weitere Schritte sind immer noch möglich

Die vierte, kirchliche Dimension ist vielleicht mehr als ein interner Aspekt der Kirche zu verstehen und für uns Katholiken natürlich sehr wichtig, um neue Wege zu finden für die verschiedenen Aufgaben und Herausforderungen, mit denen wir in Amazonien tagtäglich zu kämpfen haben – angesichts des Mangels an ausgebildete Personal und finanziellen Mitteln sowie der weiten Räume, in denen man sich oft nicht ganz ungefährlich bewegt. Es gibt Diözesen und Prälaturen, die grösser als ganze Länder in Europa und nur auf sehr beschwerlichen Wegen zu bereisen sind, um in die Gemeinden zu gelangen. In diesem Kontext ging es vor allem darum, gemeinsam auf den Heiligen Geist zu hören, Lösungen zu finden für die Situationen

vor Ort und Möglichkeiten, die dafür innerhalb der kirchlichen Lehren, der Tradition und des Kirchrechtes offenstehen.

Wir haben uns innerhalb dieser Rahmenbedingungen bewegt und Vorschläge gemacht, wie uns Papst Franziskus immer wieder aufgefordert hat: im gegenseitigen Dialog und im Respekt füreinander neue Wege zu suchen für die verschiedenen Aufgaben und Ämter, für die Rollen der Frau und des Mannes in der Kirche in Amazonien. Sicherlich hätte man in einigen Punkten und Entscheidungen weitergehen können, wenn es um die Rolle der Frau und des Mannes geht, aber ich sehe auch Möglichkeiten, mit langsamen, aber sicheren Schritten zu diesem Ziel zu kommen. Die Menschen hier in der Region sind sehr zuversichtlich und konnten sich mit der Synode, dem Abschlussdokument und dem postsynodalen Schreiben identifizieren. Wir werden im Glauben und in der Verkündigung Jesu Christi mit Kraft und Mut gestärkt weitergehen.

Brasilien ist von der Covid-19-Pandemie massiv betroffen. Viele haben ihre Arbeit verloren und sind in existenzielle Bedrängnis geraten. Wer helfen möchte, die arme Bevölkerung in den kleinen Gemeinden im Hinterland und am Stadtrand mit Lebensmitteln und Warenkörben zu versorgen, kann einen Betrag hierhin überweisen: Volksbank Visbek eG, D-49429 Visbek; IBAN: DE51 2806 6103 0000 1490 00; Konto: 149 000; BIC: GENODEF1VIS; BLZ: 28066103; Brasilienmission des Hl. Franziskus e. V., Erlte 83, 49429 Visbek.

Zum Autor

Dom Bernardo Johannes Bahlmann OFM, Bischof von Óbidos im Bundesstaat Pará in Brasilien, wurde 1960 in Visbek in Niedersachsen geboren. Nach seiner Schulzeit liess er sich in verschiedenen Agrarbetrieben in Deutschland und den USA ausbilden und absolvierte die Fachoberschule im Fachbereich Ingenieurwesen Landbau/Gartenbau in Osnabrück. Ab 1983 arbeitete er als Freiwilliger in São Paulo, Brasilien, mit Frei Hans Stapel OFM, dem Gründer der Fazenda da Esperança, und trat dem Franziskanerorden bei. Er studierte Philosophie und Theologie und liess sich zum Priester weihen. Dom Bernardo sitzt der regionalen Bischofskonferenz und dem regionalen Missionsrat vor. 2014 wurde er Ehrenhäuptling der Tiriyo und Kaxuyana mit dem Namen Massu Massu und Ehrenbürger der Stadt Óbidos, des Bundesstaates Pará sowie Ehrenkaplan des Malteserordens für Zentral- und Nordbrasilien.